

childhood friends

ShikamaruXKiba

Von Sukaro

Kapitel 3: Chaos

Ich war gerade aufgestanden und suchte mir im Dorf einen Laden wo ich frühstücken konnte. Der Himmel strahlte in einem sommerlichen Blau und die angenehme Morgenbrise kündigte einen herrlichen warmen Tag an.

Ich war froh, dass ich nach dieser vielen Arbeit endlich ein bisschen ausspannen konnte.

Als ich das nächstbeste Restaurant betrat, war es dort eindeutig zu laut.

„Du bist so erbärmlich! Lass mich endlich in Ruhe!“, es war eindeutig eine Frauenstimme die an mein Ohr drang.

Ich wollte schon die Flucht ergreifen, als Ino um die Ecke kam und meinen Oberarm schnappte: „Shikamaru. Sag diesen Trottel dort, dass er mich in ruhe lassen soll.“

Ohne es zu wollen, war ich wieder in eine verdammt unangenehme Situation hinein geschlittert.

Ich blickte mich nach dem besagten Trottel um. Es war jemand, der mir bisher noch nie aufgefallen war. Kein Shinobi nur ein ganz gewöhnlicher Dorfbewohner. „Ich mische mich nicht in Sachen ein, die mich nichts angehen.“

Ino stieg wieder Wut ins Gesicht: „Dieser Typ hat mich angefasst und du bist wie immer zu faul um irgendetwas dagegen zu unternehmen. Wirklich toller Freund. Auf so jemanden kann ich verzichten!“ Sie ließ mich los und marschierte sauer aus dem Restaurant.

//Angefasst? Ino?// Das war nun etwas, das gar nicht in meinen Kopf wollte. Wieso sollte ein Dorfbewohner gerade Ino anfassen? Und sie hatte auch noch mich dafür verantwortlich gemacht.

Ich wusste auf den ersten Blick nicht, was ich tun sollte, so einer Situation war ich noch nie ausgesetzt gewesen.

Schließlich folgte ich Ino in den Blumenladen: „Gegen so Grabschattacken kann ich auch nichts machen.“

Sie beachtete mich mit keinem ihrer Blicke und richtete ein paar Schnittblumen her um einen Strauß zu fertigen.

Ich seufzte: „Warum bist du plötzlich so seltsam?“ Ino war immer ein Mensch, der sich gut selbst wehren konnte. Meine Hilfe brauchte sie nur, wenn wir Jutsus verwendeten.

„Ich bin nicht seltsam! Du hättest diesen Typen zusammen schlagen können oder sonst was mit ihm anstellen. Warum bist du nur so wie du bist?“, murrte sie sauer vor sich hin.

Ino hatte sich noch nie so über mich beschwert und an diesen Tag schien sie es auf mich abgesehen zu haben.

Die Ladenglocke läutete.

Ich drehte mich um und Kiba kam herein.

Ino lächelte: „Guten Morgen Kiba. Dein Strauß ist gleich fertig.“

Wozu brauchte Kiba einen Blumenstrauß?

„Hallo Kiba.“, schloss ich mich Inos Begrüßung an.

Kiba selbst, war in der Türe stehen geblieben und blickte mich mit einem leicht geschockten Ausdruck an: „Morgen. Was machst du hier?“

An diesen Tag fühlte ich mich überall fehl am Platz.

Ich wusste nicht was ich antworten sollte. Ich konnte ja schlecht erzählen, dass Ino angegrabscht wurde.

Kiba grinste plötzlich übers ganze Gesicht und kam zu mir: „Du hast wohl auch...“ Er zeigte mir seinen kleinen Finger. Das war das Zeichen, dass er dachte, ich hätte eine Freundin.

Ich schüttelte hektisch den Kopf: „Nein. Ich habe keine... wie kommst du darauf?“

Kiba zahlte den Blumenstrauß und nahm ihn von Ino an: „Du stehst hier im Blumenladen und...“ Er blickte zu Ino und seine Augen wurden größer: „Oha. Verstehe.“ Er rempelte mich mit seinem Ellenbogen an und flüsterte: „Wie lange seit ihr schon zusammen?“

Ino holte mit der Hand aus und klatschte Kiba eine Ohrfeige runter: „DU HAST SIE WOHL NICHT MEHR ALLE!!! ICH GEH DOCH NICHT MIT SO EINEM UNSENSIBLEN BAKA WIE SHIKAMARU!!!“

Rumms... das hatte gesessen. Ich ließ es mir nicht anmerken, aber Ino's Worte kratzten sich tief in mein Gedächtnis.

Kiba grummelte und verließ mit seinen Blumen, den Laden.

Ich hatte auch keine Lust mehr, mir Inos schlechte Laune anzutun und folgte ihm hinaus.

„Das war ja hart. Wie hast du es mit dieser Zicke in deinem Team, die ganze Zeit ausgehalten?“, fragte mich Kiba seufzend.

Ich schüttelte den Kopf: „Ino hat wohl heute einen schlechten Tag. Das wird sich schon wieder legen.“ Ich stierte immer wieder auf die Blumen die Kiba in den Händen hielt.

Er bemerkte meinen Blick: „Ich habe vor kurzen ein Mädchen kennen gelernt. Sie ist ganz süß. Ich habe mir gedacht ein paar Blumen sind genau das Richtige.“

Irgendetwas an Kibas Worten störte mich: „Willst du mit ihr ausgehen? Und wo ist Akamaru?“ Ich sah mich verwundert um.

Kiba lächelte: „Ich habe heute keine Missionen und Akamaru ist ausnahmsweise mal zu Hause geblieben. Sie mag zwar Hunde, aber ich will bei unseren Date heute, mit ihr alleine sein. Ist das erste Mal, dass ich so etwas mache. Ein irres Gefühl. Solltest du auch mal tun, wenn du ein Mädchen findest, das dir gefällt.“

Ich nickte nur und blickte auf die Straße.

Kiba klopfte mir auf die Schulter: „Tut mir leid, aber ich muss jetzt weg sonst komme ich noch zu spät. Wir wollen zusammen Mittagessen. Wir sehen uns.“ Er hüpfte freudig weg.

Im Dorf schien sich wirklich so Einiges zu verändern. Die Hormone spielten nicht nur bei Ino und Kiba verrückt, auch ich spürte, dass etwas anders war als zuvor.

Die Nachricht dass Kiba ein Date mit einem Mädchen hatte, löste in mir Unbehagen aus. Mein Magen krampfte sich unangenehm zusammen und mein Gemütszustand

verschlechterte sich von einer Sekunde auf die Nächste.

Ich zog eine Schnute und stapfte nach Hause. Das Frühstück war mir vergangen und ich hatte kurz den Wunsch, lieber auf Missionen zu gehen, als mir diesen Umbruch im Dorf anzutun. Alle schienen verrückt geworden zu sein.

Ich setzte mich mit Asuma-sensei auf den Boden unserer Terrasse, um mit ihm Shogi zu spielen. So verging der restliche Tag und ich ließ mich dazu überreden, mit ihm am Abend essen zu gehen.

Wir saßen am Tisch unseres Steakhouses und aßen, als plötzlich Hinata und Kiba herein kamen und sich an einen Tisch in unserer Nähe saßen.

„Kiba-kun.“, sprach sie besorgt.

Kiba hob seine Hand: „Ich will Sake.“ Keiner würde ihm Sake bringen, denn er war immerhin noch minderjährig, so wie wir.

Er legte seinen Kopf auf den Tisch: „Wie konnte sie das machen? So ein süßes Gesicht und dann serviert sie mich ab, nachdem ich bezahlt habe.“

Hinata strich ihm über den Rücken: „Kiba-kun willst du nicht lieber nach hause?“

Kiba schüttelte energisch den Kopf: „Nein.“

Ich sah zu Asuma-sensei auf: „Gomen, aber ich glaube, Kiba braucht jetzt jemanden.“

Dieser nickte: „Ist schon okay.“

Ich stand auf und ging rüber zu Kibas Tisch: „Komm. Auf mit dir.“

Kiba schüttelte weiter den Kopf: „Sie hat mich schamlos ausgenützt.“

Hinata und ich, blickten uns gegenseitig an, dann aber schnappte ich Kibas Hand und zog ihn mit mir, aus dem Laden.

Hinata folgte uns unauffällig.

Kiba murrte: „Wie konnte sie das nur machen?“

„Wir bringen dich jetzt nach hause zu Akamaru. Dort ruhst du dich bis morgen aus und dann sieht die Welt schon wieder ganz anders aus.“, erklärte ich Kiba mit ruhiger Stimme.

Er starrte auf den Boden: „Danke Shikamaru. Du und Hinata, ihr seit wahre Freunde. Was braucht man mehr?“

Ich seufzte kurz und nickte.

„Shikamaru-kun, ich geh jetzt auch nach Hause. Mein Vater wartet sicher schon auf das Abendessen.“, warf Hinata plötzlich ein.

„Ja. Ich schaff das schon.“, lächelte ich ihr schmal zu.

Sie verbeugte sich kurz und ging anschließend in die andere Richtung.

Wir wechselten keine Worte, bis wir bei Kiba zu Hause an kamen. So deprimiert war er schon lange nicht mehr. Er musste wohl viel für sie empfunden haben... vielleicht hatte er sich sogar verliebt.

Während ich solche Gedanken hegte, betraten Kiba und ich das Haus.

Er begrüßte die Hunde und lächelte sie alle an: „Heute habe ich Shikamaru mit gebracht.“

Akamaru, der nun nicht mehr auf Kibas Kopf passte sondern schon so groß war wie ein Löwe, kam zu mir und begrüßte mich mit einem tiefen Bellen.

Ich ließ mich kurz dazu hinreißen, ihn zu streicheln und blickte wieder zu Kiba auf: „Ich werde dich nicht länger aufhalten.“

Kiba aber ergriff meine Hand und zog mich mit sich: „Nein. Du kommst jetzt mit rein. Ich habe dich vom Abendessen abgehalten. Du bekommst jetzt bei mir was.“ Dieses Angebot konnte ich nicht abschlagen, denn ich hatte wirklich schon Hunger. Ich setzte mich auf das Sofa in Kibas Wohnzimmer.

„Es gibt zwar nur Reste, aber ich hoffe die reichen dir. Sind von heute Mittag, ich war nicht hier, deswegen ist etwas übrig geblieben.“, Kiba schaltete die Mikrowelle ein und brachte mir Wasser zu trinken.

„Danke. Geht es dir jetzt besser?“, fragte ich nach. Sein Gemütszustand schien sich sofort verbessert zu haben, seit wir die Hunde begrüßt hatten.

Er nickte: „Ja viel besser. Mir ist gar nicht aufgefallen wie mir Akamaru gefehlt hat. Danke, dass du mich so schnell nach hause gebracht hast. So lange wie heute, war ich noch nie von ihm getrennt. Akamaru ist mein bester Freund und ich werde nicht mehr so schnell ohne ihn irgendwo hin gehen. War eine blöde Idee von mir.“

Kiba streichelte Akamaru ausgiebig und je mehr er ihn streichelte, desto strahlender kam er mir vor. Ich fand faszinierend, was Akamaru bei Kiba auslöste. War er sein Geheimnis warum er fast immer gute Laune hatte?

Während ich anfing zu essen, setzte sich Kiba zu mir auf das Sofa: „Und schmeckt es?“ Ich nickte mit vollen Mund.

Er rutschte in meine Richtung: „Kann ich vielleicht auch ein bisschen zu greifen? Ich hatte nämlich heute Abend, auch noch nichts zu essen.“

Ich hob verwundert eine Augenbraue und schluckte runter: „Ja ist okay. Aber du kannst dir auch ein Teller nehmen und dir etwas auftun.“

Kiba schüttelte den Kopf: „Nein. Ist schon okay. Du bist ja nicht giftig.“ Er nahm Hashis vom Tisch und fing ebenfalls zu Essen an.

So kam es, dass wir aus dem selben Teller aßen. Am Anfang war es seltsam, doch ich gewöhnte mich daran und schließlich fand ich es ganz okay.

Nachdem ich mein Glas geleert hatte, lehnte ich mich zurück: „Das war gut.“

Kiba tat es mir gleich: „Ja. Meine Ne-chan kann echt gut kochen.“

Eine kurze Pause folgte.

„Ich glaube ich muss etwas von heute Vormittag zurück nehmen. Dates sind scheiße. Du hast gar nichts verpasst.“, grinste er aufgesetzt.

Ich musterte ihn kurz und nickte dann: „Mädchen sind verdammt kompliziert, nicht nur wenn sie in einem gewissen Alter sind.“

„Lass uns diese Scheiße so schnell wie möglich vergessen. Wir sind erst 15 und sollten das Leben einfach noch ein bisschen genießen.“, Kiba verschränkte die Arme hinter seinen Kopf.

„Das Leben genießen. Das würde ich wirklich sehr gerne, aber heute war der erste Tag nach langer Zeit, wo ich mal wieder frei hatte. Sie lässt mich ständig Arbeiten verrichten, die keiner machen will.“, murrte ich vor mich hin.

Kiba legte seinen Arm auf meine Schultern und kam mir mit dem Gesicht näher: „Nörgler... dann solltest du den restlichen Abend noch etwas genießen.“

Kiba hatte die Angewohnheit mir gefährlich nahe zu kommen.

Ich nickte kurz: „Deswegen geh ich jetzt auch nach hause.“

Ich wollte mich gerade aus seiner Umarmung befreien als er plötzlich seine Lippen auf die Meinen presste.

Sie waren warm und feucht. Ich verstand nicht, was hier gerade passierte und löste den Kuss sofort: „Kiba.“

Er grinste frech und leckte sich über die Lippen: „Ich wollte wissen, wie es sich anfühlt.“

Ich stand auf: „Wenn man so etwas macht, fragt man vorher.“

Kiba erhob sich ebenfalls: „Darf ich dich noch einmal küssen?“

Meine Wangen wurden rot und ich sah weg: „Ich werde jetzt nach hause gehen.“

Er ergriff mein Handgelenk: „Ich lasse dich gehen, wenn ich dich noch einmal küssen darf.“

Ich sah zu Kiba auf: „Aber nur kurz.“

Einen Moment später umschlangen seine Arme meinen Rücken und Kibas Zunge fand einen Weg in meinen Mund. Ich war genau so neugierig wie er, deshalb spielte ich mit und ließ mich von ihm küssen.

Doch es blieb nicht bei einem harmlosen zweiten Kuss, der sich in einen verlangenden Zungenkuss verwandelt hatte. Ich musste zugeben, dass es mir gefiel und so folgte ein Dritter und Vierter. Als Kibas Hände zu meinen Hintern wanderten, wusste ich, dass ich es beenden musste.

Ich drückte mich von ihm weg: „Kiba. Ich muss jetzt gehen.“

Er sah mich enttäuscht an: „Wieso? Es war gerade so schön.“

„Ein Kuss war ausgemacht und den hast du bekommen. Also gute Nacht.“, ich verließ das Wohnzimmer und anschließend auch das Haus.

Langsam realisierte ich, was ich gerade getan hatte.

Ich küsste einen Mann und es hatte mir gefallen.

Total neben der Spur schüttelte ich am Nachhauseweg immer wieder den Kopf. //Das funktioniert nicht. Ich kann mich doch nicht einfach von einem anderen Mann küssen lassen. Was habe ich mir dabei gedacht? Ich will Frau und Kinder haben. Ich muss mich auf meinen Traum konzentrieren und darf nicht vom Weg abkommen.//